

Die Bedeutung der Statuette des Rudolf von Habsburg

18. April 2022

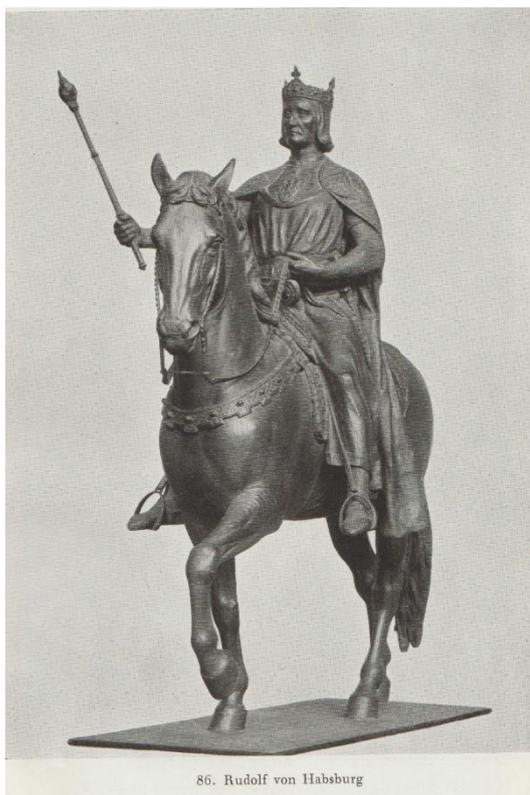
Es fing damit an, dass Hans-Bernhard einen Tipp vom Versteigerungshaus „Tiberius“ aus Wien bekommen hatte, es sei ein Modell des **Rudolf von Habsburg** zu ersteigern.

Hier ein unscharfes Bild von dem Modell aus dem Internet von der Seite des Versteigerungshauses:

Die zu ersteigende Reiterstatue ist von Zumbusch und war drei Generationen im Familienbesitz.

Die Statue ist seit dem 29. März 2022 im Besitz des Heimatvereins Herzebrock.

Eine weitere Information auf der Internetseite war, dass die Reiterstatuette auch im Buch von Maria Kolisko, Enkelin von Zumbusch, als Abbildung 86 zu finden ist.



Kolisko schreibt zur Abbildung:

Rudolf von Habsburg (1898/99). Besitz Familie des Künstlers, Wien.

Hier das Abbild aus dem Buch:

Die Details lassen unschwer erkennen, dass es sich nicht um eine identische Ausführung handelt.

Nach der Beurteilung unseres Bildhauers Hans-Bernhard Vielstädte ist das zu ersteigende Modell ein Vormodell zu dem bei Kolisko abgebildetem Modell. Die Details sind noch nicht so ausgearbeitet, wie bei dem „Koliskomodell – Abb. 86“

Unsere Wiener Bekannte, **Caroline Mang**, hat uns in dem Zusammenhang ein Bild aus ihrer Fotosammlung (Archiv

Hofburg) geschickt, es ist wahrscheinlich das zwischenzeitlich etwas ramponierte Original des Modells, das von Maria Kolisko 1930 fotografiert worden ist. Das lässt sich vielleicht über das Bundesdenkmalamt erfahren.



Beim Suchen im Internet gab es dann eine Kuriosität, es tauchte nämlich ein weiteres Model des Rudolf von Habsburg auf.

Wir wissen, dass es ein zweites Modell zur Reiterstatuette von **Wilhelm Seib** erstellt worden ist. Dieses gab es im Internet als Holzstich (von 1899) zu kaufen. Das hat Hans-Bernhard erworben.

Auf der Rückseite des Holzstiches ist ein interessanter Text zu lesen, der uns auch über das Zumbuschmodell weitere Informationen liefert.

[Die grauenvolle Genfer Katastrophe ist die Ermordung der Kaiserin Sissi.]

<https://www.spiegel.de/geschichte/mord-an-kaiserin-sisi-1898-luigi-lucheni-stach-mit-der-feile-zu-a-1226403.html>

Hier ein Bild des
Seib-Modells:



Reiterstatuette Rudolf's von Habsburg.

Modellirt von Wilhelm Seib.

Es war vorauszusehen, daß die Jubelfeier Kaiser Franz Joseph's Anlaß bieten werde zur künstlerischen Verherrlichung des Gründers der österreichischen Kaisermacht. Zwei wiener Plastiker haben sich mit dieser Aufgabe beschäftigt. Im Auftrag der Prinzen des Kaiserhauses schuf K. v. Zumbusch das Modell eines Reiterstandbildes Rudolf's von Habsburg, das, in Silber gegossen, dem Kaiser am 50. Jahrestag seiner Thronbesteigung als Widmungsgabe der Erzherzoge überreicht und zur dauernden Erinnerung an das denkwürdige Ereigniß in monumentaler Ausführung auf dem Michaelerplatz vor der Burg aufgestellt werden sollte. Das Modell wurde rechtzeitig vollendet und fand den Beifall der Besteller und der Kunstfreunde. Aber die grauenvolle genfer Katastrophe, die das Kaiserhaus und das Reich in tiefste Trauer stürzte und den vorbereiteten Huldigungen ein jähes Ende bereitete, hat, wie es scheint, zum Verzicht auf die Verwirklichung des schönen Gedankens geführt. Ein günstigeres Los war der Reiterstatuette Rudolf's von Habsburg beschieden, die Wilhelm Seib geschaffen hat. Sie wurde auf der diesjährigen Internationalen Kunstausstellung zu Wien einstimmig durch den Kaiserpreis ausgezeichnet, der mehrere Jahre hindurch nicht verliehen worden war, weil es an Schöpfungen fehlte, die den an die Erlangung dieses heißumstrittenen Preises geknüpften Bedingungen ausreichend entsprochen hätten. Außerdem hat die Gemeinde Wien das Werk erworben, um es im Bronzeguß auf der pariser Weltausstellung des nächsten Jahres zur Vorführung zu bringen.

Auf verwittertem, an der Stirnseite mit dem einköpfigen Reichsadler geziertem Sockel erhebt sich das Reiterstandbild in ruhigem Linienfluß. Ein wuchtiges Roß, dessen Kopf, dem Zügeldruck gehorchend, leicht nach links gewendet ist, trägt die Gestalt des Herrschers, der mit klugem Geist und kräftiger Faust dem Jammer des Interregnums, „der kaiserlosen, der schrecklichen Zeit“, ein Ende bereitet. Das Antlitz Rudolf's, in dem sich Strenge mit Milde paart, ist bartlos. Auf der das Haupt bedeckenden „Brünne“ trägt er die deutsche Königskrone, den mit Gemmen besetzten Reif, dessen sieben Zinken der Zahl der Kurfürsten entsprechen. Der reichverzierte Krönungsmantel wallt in schönem Faltenwurf bis über den Sattel herab. Der Oberleib ist in schlichte Kriegertracht gehüllt; unter dem Koller ist der Kettenpanzer zu sehen, der mit seinen eisernen Maschen die Beine und den Hals gegen Hieb, Stich und Pfeilschüsse schützt. Als einzige Wehr hängt an der linken Hüfte an breitem Gurt das lange romanische Schlachtichwert. Die linke Hand des Königs hält die Zügel, die Rechte ist schirmend ausgestreckt. Der große glorreiche Ahnherr des Hauses Habsburg erscheint in der Haltung des Schirmherrn und Wiederaufrichters des Deutschen Reiches.

Der Schöpfer dieses Kunstwerkes, das trotz seiner bescheidenen Dimensionen einen großzügigen monumentalen Charakter trägt, ist der im Jahre 1854 zu Wien geborene Bildhauer Wilhelm Seib, ein Schüler Kundtmann's. Seiner vielversprechenden Begabung verdankte er ein kaiserliches Stipendium. Eine Reihe seiner Schöpfungen, darunter die Reiterstatuette des Grafen Rüdiger v. Starhemberg, des Vertheidigers von Wien gegen die Türken, die Gruppe Graf Rudolf von Habsburg und der Priester, ist in Erz- und Silberguß in den Besitz des Kaiserhauses übergegangen. Die neue Hofburg schmückt sein imposanter römischer Krieger. Eine liebreizende allegorische Frauengestalt in der Burgtrotunde am Michaelerplatz entstammt ebenfalls seinem Meißel. Zu den eben in der Aufstellung begriffenen plastischen Kunstwerken der Parlamentsrampe gehört seine lebensgroße Statue des Sallust. Gegenwärtig ist er mit dem Entwurf eines Strauß-Lanner-Denkmales beschäftigt.

Der Text etwas besser lesbar:

Es war vorauszusehen, daß die Jubelfeier Kaiser Franz Josef's Anlaß bieten werde zur künstlerischen Verherrlichung des Gründers der österreichischen Kaisermacht. Zwei wiener Plastiker haben sich mit dieser Aufgabe beschäftigt. Im Auftrag der Prinzen des Kaiserhauses schuf R. v. Zumbusch das Modell eines Reiterstandbildes Rudolf's von Habsburg, das, in Silber gegossen, dem Kaiser am 50. Jahrestag seiner Thronbesteigung als Widmungsgabe der Erzherzoge überreicht und zur dauernden Erinnerung an das denkwürdige Ereignis in monumentaler Ausführung auf dem Michaelerplatz vor der Burg aufgestellt werden sollte. Das Modell wurde rechtzeitig vollendet und fand den Beifall der Besteller und der Kunstfreunde. Aber die grauenvolle genfer Katastrophe, die das Kaiserhaus in tiefste Trauer stürzte und den vorbereiteten Huldigungen ein jähes Ende bereitete, hat, wie es scheint, zum Verzicht auf die Verwirklichung dieses schönen Gedankens geführt. Ein günstigeres Los war der Reiterstatuette Rudolf's von Habsburg beschieden, die Wilhelm Seib geschaffen hat. Sie wurde auf der diesjährigen Internationalen Kunstausstellung zu Wien einstimmig durch den Kaiserpreis ausgezeichnet, der mehrere Jahre hindurch nicht verliehen worden war, weil es an Schöpfungen fehlte, die den an die Erlangung dieses heißumstrittenen Preises geknüpften Bedingungen ausreichend entsprochen hätten. Außerdem hat die Gemeinde Wien das Werk erworben, um es im Bronzeguß auf der Pariser Weltausstellung des nächsten Jahres zur Vorführung zu bringen.

Auf verwittertem, an der Stirnseite mit dem einköpfigen Reichsadler geziertem Sockel erhebt sich das Reiterstandbild in ruhigem Linienfluß. Ein wuchtiges Roß, dessen Kopf dem Zügeldruck gehorchend, leicht nach links gewendet ist, trägt die Gestalt des Herrschers, der mit klugem Geist und kräftiger Faust dem Jammer des Interregnums, „kaiserlosen, der schrecklichen Zeit“, ein Ende bereitete. Das Antlitz Rudolf's, in dem sich Strenge mit Wilde paart, ist bartlos. Auf der das Haupt bedeckende „Brünne“ trägt er die deutsche Königskrone, den mit Gemmen besetzten Reif, dessen sieben Zinken der Zahl der Kurfürsten entsprechen. Der reichverzierte Krönungsmantel wallt in schönem Faltenwurf bis über den Sattel herab. Der Oberleib ist in schlichte Kriegertracht gehüllt; unter dem Roller ist der Rettungspanzer zu sehen, der mit seinen eisernen Maschen die Beine und den Hals gegen Hieb, Stich und Pfeilschüsse schützt. Als einzige Wehr hängt an der linken Hüfte an breitem Gurt das lange romanische Schlachtschwert. Die linke Hand des Königs hält die Zügel, die rechte ist schirmend ausgestreckt. Der große glorreiche Ahnherr des Hauses Habsburg erscheint in der Haltung des Schirmherrn und Wiederaufrichters des Deutschen Reiches.

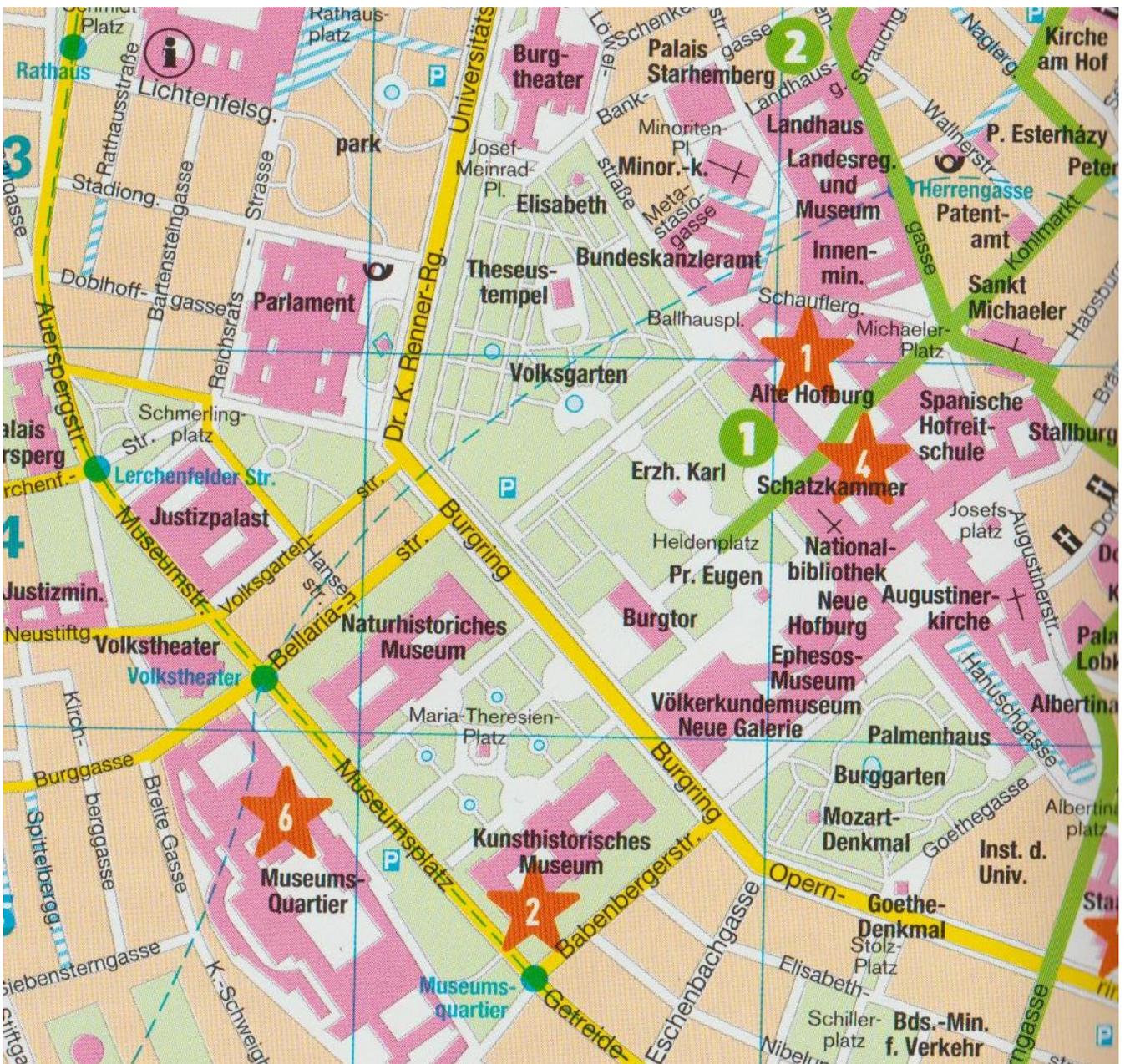
Der Schöpfer dieses Kunstwerkes, das trotz seiner bescheidenen Dimensionen einen großzügigen monumentalen Charakter trägt, ist der im Jahre 1854 zu Wien geborene Bildhauer Wilhelm Seib, ein Schüler Kundtmann's. Seiner vielversprechenden Begabung verdankt er ein kaiserliches Stipendium. Eine Reihe seiner Schöpfungen, darunter die Reiterstatuette des Grafen Rüdiger v. Starhemberg, des Vertheidigers von Wien gegen die Türken, die Gruppe Graf Rudolf von Habsburg und der Priester, ist in Erz- und Silberguß in den Besitz des Kaiserhauses übergegangen. Die neue Hofburg schmückt sein imposanter römischer Krieger. Eine liebevolle allegorische Frauengestalt in der Burgrotunde am Michaelerplatz entstammt ebenfalls seinem Meißel. Zu den eben in der Aufstellung begriffenen plastischen Kunstwerken der Parlamentsrampe gehört seine lebensgroße Statue des Sallust. Gegenwärtig ist er mit dem Entwurf einer Strauß-Lanner-Denkmal beschäftigt.

Wer war Rudolf von Habsburg den das Modell auf dem Pferd darstellt?

Rudolf I. (* [1. Mai 1218](#); † [15. Juli 1291](#) in [Speyer](#)) war als **Rudolf IV.** ab etwa 1240 [Graf von Habsburg](#) und von 1273 bis 1291 der erste [römisch-deutsche König](#) aus dem [Geschlecht der Habsburger](#).

Mit dem Tod Kaiser [Friedrichs II.](#) im Dezember 1250 begann das sogenannte [Interregnum](#) („Zwischenkönigszeit“), in dem die Königsherrschaft im Reich nur schwach ausgeprägt war. In diese Zeit fiel Rudolfs Aufstieg zu einem der mächtigsten Territorialherren im Südwesten

des Reiches. Mit seiner Wahl zum römisch-deutschen König (1273) endete das Interregnum. Als König versuchte Rudolf die Rückgewinnung (Revindikation) des vornehmlich seit etwa 1240 fast vollständig verlorengegangenen [Reichsgutes](#). Erfolgreich war er dabei vor allem in Schwaben, im Elsass und im Rheinland. Der Norden des Reiches blieb seinem Zugriff dagegen weitgehend entzogen. Gegenüber dem mächtigen böhmischen König [Ottokar](#) musste Rudolf die Anerkennung seiner Königsherrschaft und die Revindikationen militärisch durchsetzen. Sein Sieg in der [Schlacht bei Dürnkrut](#) (1278) begründete die habsburgische Herrschaft in [Österreich](#) und der [Steiermark](#). Das Haus Habsburg stieg zu einer [reichsfürstlichen](#) Dynastie auf. Rudolf erkannte die Bedeutung der Städte für die eigene Königsherrschaft. Seine Steuerpolitik erzeugte jedoch erheblichen städtischen Widerstand. Vergeblich bemühte sich Rudolf, die Kaiserwürde zu erlangen und einen seiner Söhne zu Lebzeiten als Nachfolger im römisch-deutschen Reich einzusetzen.



(Im Folgenden sieht man Bilder von Hofburg, Burgtor und Maria Theresia Denkmal)

(Vgl. auch: <https://oldthing.de/AK-Ansichtskarte-Wien-Burgtor-Wien-0031830001>)



Hans-Bernhard hat 2015 in Wien im Museum Herrn **Gerhard Murauer** kennengelernt.

Dieser hat in dem Buch: „Vom Werden der Wiener Ringstrasse“

Den Artikel „Die Inszenierung des obersten Bauherrn an der Ringstraße“ geschrieben.

Ihn habe ich angeschrieben und folgende Information auf dem Mailweg bekommen:

Sehr geehrter Herr Strickmann,

ich freue mich sehr über die Neuigkeiten aus Nordrhein-Westfalen. Das ist ja eine tolle Sache!

Zu Ihrer Frage der historischen Einordnung: Ich habe die hier greifbaren Quellen analysiert und das Ergebnis gleich zu einem entsprechenden Beitrag unseres Wien Geschichte Wiki verarbeitet.

<https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Rudolf-von-Habsburg-Denkmal>

Wie Sie sehen, habe ich den Sachverhalt etwas anders interpretiert als Sie: Ich gehe davon aus, dass lediglich die Statue, die 1898 angefertigt wurde, von Zumbusch stammt, diese haben Sie gekauft.

In Koliskos Buch steht zu lesen, dass das Objekt zum Zeitpunkt des Erscheinens der Biographie ihres Großvaters bereits wieder in Familienbesitz war, was auch eigenartig ist, zumal das Objekt dem Kaiser geschenkt wurde. Die Abformung, die wesentlich größer als das Werk Zumbuschs sein dürfte, interpretiere ich als Arbeit von Wilhelm Seib, der mit der Herstellung eines Modells beauftragt wurde. Das Werk im Gipskeller der Hofburg ist dieses Modell (ohne begleitende Architektur), die Arbeit von Zumbusch war dazu die Vorlage.

Das Buch von Maria Kolisko haben wir übrigens auch im Bestand, ich konnte die Abbildung von der Vorlage scannen. Das zweite Bild haben Sie vermutlich vom Bundesdenkmalamt bezogen oder?

Ich würde dann nämlich dort nachfragen, ob ich es auch verwenden darf. Haben Sie vielleicht einen Kontakt? Können/Dürfen Sie mir auch sagen, in welchem Auktionshaus Sie das Objekt erwarben?

Grüße an Herrn Vielstädte!

Herzliche Grüße aus Wien

Gerhard Murauer

Mag. Gerhard Murauer

Interne Services, Projekte und Öffentlichkeitsarbeit

Wienbibliothek im Rathaus 1082 Wien, Rathaus, Stiege 4

Telefon +43 1 4000 84921 E-Mail gerhard.murauer@wienbibliothek.at

Web www.wienbibliothek.at

Ende der Mail -----

Interessant ist der Hinweis auf WIKI – diesen hat Herr Muraier verfasst.

Ein Textauszug aus dem Wiki-Artikel:

Rudolf-von-Habsburg-Denkmal (1), Projekt. Auf Wunsch Erzherzog [Franz Ferdinands](#) entwarf [Ludwig Baumann](#) 1907 einen vereinfachten Vorschlag für ein [Kaiserforum](#). An die Stelle des klassizistischen [Äußeren Burgtors](#) sollte in Baumanns Planungen eine monumentale Reiterstatue [Rudolfs von Habsburg](#) (als Pendant zum [Maria-Theresien-Denkmal](#)) treten.

Vorbild für das Standbild war eine 1898 von [Caspar von Zumbusch](#) angefertigte Gipsplastik des ersten habsburgischen Herrschers, die der Thronfolger als Geschenk zum 50. Thronjubiläum des Kaisers in Auftrag gegeben hatte. Es handelte sich um eine Darstellung, die Rudolf zu Pferde mit Krone und Szepter zeigte. 10 Jahre später, anlässlich des 60. Thronjubiläums des Monarchen wurde die Idee eines Rudolfsdenkmals wieder aufgegriffen. Zur Förderung des Projekts wurde unter dem Protektorat des Thronfolgers ein Denkmalkomitee eingesetzt, dem unter anderem Ministerpräsident [Richard Bienerth-Schmerling](#) oder der spätere Wiener Bürgermeister [Richard Weiskirchner](#) angehörten. Die künstlerischen Belange des Denkmalkomitees oblagen dem Maler [Heinrich von Angeli](#), dem Architekten Ludwig Baumann und dem Bildhauer [Wilhelm Seib](#). Letzterer dürfte der Urheber einer vergrößerten Abformung der Plastik Zumbuschs sein, welche sich im Gipskeller der Hofburg befindet.

Das Denkmalprojekt wurde den Bildhauern Wilhelm Seib sowie Caspar von Zumbusch gemeinschaftlich übertragen. Das genannte Modell des Denkmals wurde im Audienzsaal der [Hofburg](#) vor den Gemächern [Franz Josephs I.](#) aufgestellt. Inzwischen arbeitete Baumann an der Planung des Sockels, der nach den Angaben des Thronfolgers Franz Ferdinand die Monumentalplastik in der gigantischen Höhe von 15 Metern präsentieren sollte.

Nicht die Idee des Rudolfsdenkmals an sich, sondern der Umstand, dass dafür das Äußere Burgtor geopfert werden sollte, erregte erheblichen öffentlichen Widerstand. Nicht nur Denkmalschützer, zu welchen der konservative Thronfolger an sich auch zu zählen war und dessen Vorschlag hier verwunderte, sondern auch breite Kreise der Bevölkerung beklagten den drohenden Verlust eines als Wiener Wahrzeichen empfundenen Bauwerks. Es wurde allgemein ein anderer Aufstellungsort gefordert.

Da die für die Ausführung des Denkmals veranschlagten 1,2 Millionen Kronen bis zu Beginn des [Ersten Weltkriegs](#) nicht aufgebracht werden konnten, wurde die Umsetzung zusammen mit dem Ludwig Baumann übertragenen Ausbau des Kaiserforums ad acta gelegt.

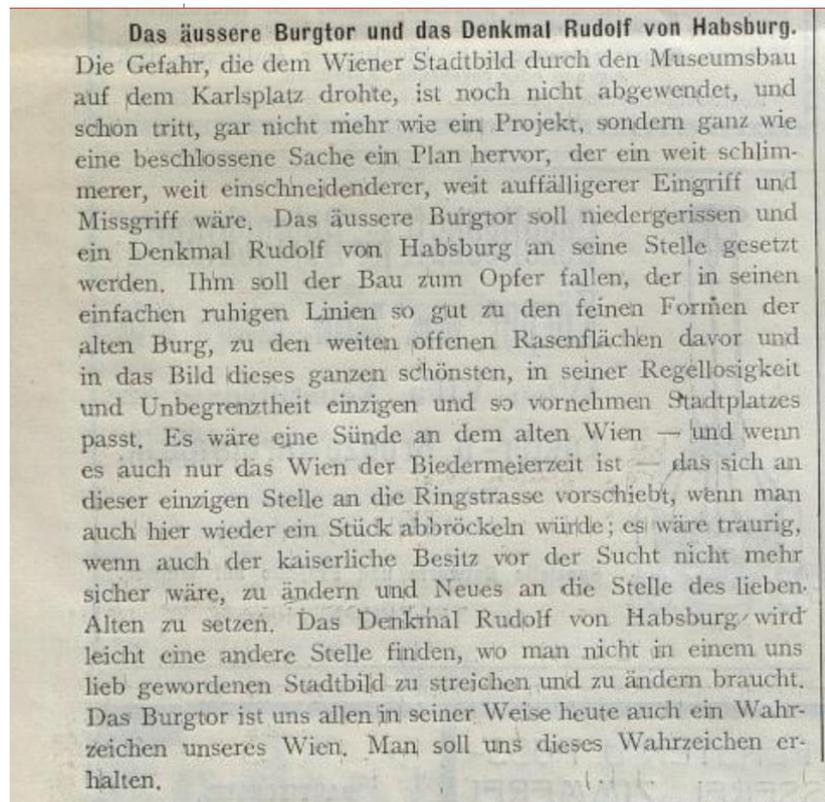
2022 wurde bekannt, dass die Reiterskulptur, die Zumbusch 1898 für Franz Ferdinand angefertigt hatte, aus Privatbesitz in einer Wiener Auktion versteigert wurde. Das Objekt wurde vom Heimatverein Herzebrock (Nordrhein-Westfalen) für sein Caspar Ritter von Zumbusch-Museum erworben.

Ende des WIKI-Textes, in dem noch zwei Quellen genannt sind:

Quellen

- [Das äußere Burgtor und das Denkmal Rudolf von Habsburg. In: Architekten- und Baumeisterzeitung, 23.1.1910, S. 10](#)
- [Das Kaiser \[sic!\] Rudolf von Habsburg-Denkmal. In: Neue Freie Presse, 19.4.1908, S. 16](#)

Quelle 1:



(<https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=abu&datum=19100123&seite=10&zoom=33>)

Das äussere Burgtor und das Denkmal Rudolf von Habsburg.

Die Gefahr, die dem Wiener Stadtbild durch den Museumsbau auf dem Karlsplatz drohte, ist noch nicht abgewendet, und schon tritt, gar nicht mehr wie ein Projekt, sondern ganz wie eine beschlossene Sache ein Plan hervor, der ein weit schlimmerer, weit einschneidenderer, weit auffälligerer Eingriff und Missgriff wäre. Das äussere Burgtor soll niedergerissen und ein Denkmal Rudolf von Habsburg an seine Stelle gesetzt werden. Ihm soll der Bau zum Opfer fallen, der in seinen einfachen ruhigen Linien so gut zu den feinen Formen der alten Burg, zu den weiten offenen Rasenflächen davor und in das Bild dieses ganzen schönsten, in seiner Regellosigkeit und Unbegrenztheit einzigen und so vornehmen Stadtplatzes passt. Es wäre eine Sünde an dem alten Wien — und wenn es auch nur das Wien der Biedermeierzeit ist — das sich an dieser einzigen Stelle an die Ringstrasse vorschiebt, wenn man auch hier wieder ein Stück abbröckeln würde; es wäre traurig, wenn auch der kaiserliche Besitz vor der Sucht nicht mehr sicher wäre, zu ändern und Neues an die Stelle des lieben Alten zu setzen. Das Denkmal Rudolf von Habsburg wird leicht eine andere Stelle finden, wo man nicht in einem uns lieb gewordenen Stadtbild zu streichen und zu ändern braucht. Das Burgtor ist uns allen in seiner Weise heute auch ein Wahrzeichen unseres Wien. Man soll uns dieses Wahrzeichen erhalten.

In der Hospitalkirche zu St. Augustin um 10 Uhr: Messe in D von Bogner, Graduale („Hoc dies“) und Offertorium („Angelus Domini“) von Berger.

In der Stadtpfarrkirche Am Hof um 10 Uhr: Festmesse in E-moll von Georg Böhm, Graduale („Jubilate“) von Ludwig Rottler und Offertorium („Angelus Domini“) von Max Raffe.

In der Petrikirche um 10 Uhr: Introitus, Sequenz und Communio: Choral; Messe in C-moll von Rudolf Wölfl, Graduale („Hoc dies“) von F. G. Jangl und Offertorium („Angelus Domini“) von Max Raffe.

In der Pfarrkirche zu St. Peter um 11 Uhr: „Tantum ergo“ von Glan, Festmesse in B von Josef Babon, Graduale („Hoc dies“) von Dr. Eric Bach und Offertorium („Angelus Domini“) von Gruber.

In der altkatholischen St. Salvatorkirche um 10 Uhr: Requiem von Stelich, Kantate von Brechoben.

In der Pfarrkirche zu St. Karl um 11 Uhr: Messe in C von H. Kohn, Graduale von Wessely und Offertorium von Kestmann.

In der Neumargaretenner Pfarrkirche zur unvollendeten Empfängnis um 10 Uhr: „Tantum ergo“ von F. Schuber, Messe in C von W. Jozak, Graduale („Hoc dies“) von G. R. Krittman und Offertorium („Angelus Domini“) von F. Gruber.

In der Josefsbader Pfarrkirche um 10 Uhr: Messe in D von A. Kötterer, Graduale („Hoc dies“) von F. Wölfl und Offertorium („Angelus Domini“) von F. Gruber.

In der Serviten-Pfarrkirche in der Hofbau um 10 Uhr: „Tantum ergo“ in Es von G. R. Krittman, Messe in D von W. G. Jozak, Graduale „Hoc dies“ in A (Sopr.) von G. R. Krittman und Offertorium in C von Josef Kohn.

Der Ausbau der neuen Hofburg.

Wien, 18. April.

Das heutige Frühjahr hat die Entscheidung über den Ausbau der neuen Hofburg gebracht. Erzherzog Franz Ferdinand, der vom Kaiser mit der Leitung des Hofburgbaues betraut wurde, hat nunmehr nicht nur die von Oberbaumeister W. Humann vorgelegten Pläne genehmigt, sondern auch bereits Dispositionen bezüglich der figuralen Ausschmückung des Heidenplatzes getroffen. Die wichtigsten Punkte seiner Entscheidungen, die nicht nur in künstlerischen, sondern auch in der Wiener Bevölkerung die größte Aufmerksamkeit hervorgerufen dürften, sind die Errichtung eines quadratischen Abbaues (corps de logis genannt) rechts vom äußeren Burgtor, gegenüber dem kaiserlichen Museum. Die Anlage eines Kolonnadenbaues, der den Volksgarten vom Heidenplatz abgrenzen soll, die Demolierung des äußeren Burgtores und die Errichtung eines Denkmals für Kaiser Rudolf von Habsburg an dessen Stelle.

Der quadratische Neubau wird dem corps de logis gleich, der gegenüber dem kaiserlichen Museum errichtet ist und den Abschluß des neuen Kaisergartens rechts gegen die Ringstraße bildet. Er wird durch einen offenen, durch alle Stodwerke reichenden Arkadengang mit offener Stiegenanlage, der mit Glas überdeckt ist, auch im Innern ein reiches Architekturbild erhalten. Seine Räume werden entweder für die Aufnahme hoher Gäste oder für Musikabende bestimmt werden. Eine Kolonnade im Semicykel wird diesen Neubau mit dem Leopoldinischen Trakt verbinden und zugleich den Heidenplatz im Halbbrund von dem Volksgarten abgrenzen, der dadurch eine Verkleinerung erfährt.

Das alle äußere Burgtor zwischen den beiden corps de logis wird nach der Entscheidung des Erzherzogs Franz Ferdinand fallen. Dieser Entschluß ist eine Verwirklichung des Hajenauer'schen Projekts, der sich das alte Burgtor entfernt dachte. Ob dieses Projekt auch in späterer Zeit in der Richtung durchgeführt werden soll, daß die Ringstraße durch mächtige Triumphböden überbrückt werden soll, welche von den Museen zu den beiden Flügeln der neuen Hofburg reichen sollen, ist noch nicht bestimmt. Für den Bau des alten Burgtores ließ Kaiser Franz I. eine allgemeine Konkurrenz ausschreiben, aus welcher das Projekt des Architekten Peter v. Nobile als das zur Ausführung geeignetste hervorging. Sowohl sämtliche Steinmetz- wie Maurerarbeiten wurden seitens des Militärs besorgt; im Jahre 1824 erfolgte die Eröffnung des Tores. Für das Jahr 1914 ist der Abbruch des Tores in den jetzigen Bauplan aufgenommen. Die eigentliche Fassade besteht aus fünf Bogenportalen, welche von zwölf korinthischen, ionischen Säulen getragen werden. Auf der inneren Wülfa prangt der Wahlspruch Franz I., „Iustitia regem normam fundamentum“, auf der äußeren Seite nach der Ringstraße die Inschrift: „Franciscus I. Imperator Austriae“.

Das Kaiser Rudolf von Habsburg-Denkmal.

An der Stelle des äußeren Burgtores soll nach den Bestimmungen des Erzherzogs Franz Ferdinand ein Denkmal für Rudolf von Habsburg, den Gründer der habsburgischen Dynastie, errichtet werden, und die Schöpfer dieses Werkes werden Wilhelm Seib und R. v. Zumbusch sein.

Es ist bekannt, daß in Wien ein Komitee zur Errichtung eines Rudolf von Habsburg-Denkmal besteht, das ein Modell des Bildhauers Wilhelm Seib zur Ausführung bestimmt hat. Für die Ausführung dieses Modells, das alle monumentalen Ansprüche erfüllt, hat das Komitee bereits 120.000 Kronen gesammelt. Vor einiger Zeit hat nun Erzherzog Franz Ferdinand das Protektorat des Komitees unter der Voraussetzung übernommen, daß das Rudolf von Habsburg-Denkmal nach seinen Angaben und Intentionen errichtet werde. Zugleich wurde dem Komitee der Wunsch des Erzherzogs übermittelt, daß das Denkmal, das in einer Höhe von fünfzehn Metern errichtet werden soll, von Zumbusch gemeinsam mit Seib geschaffen werde. Anlässlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers haben die Erzherzoge dem Monarchen ein kleines Ritterporträtbild Rudolfs von Habsburg, das Zumbusch modelliert hat, zum Geschenk gemacht. Dieses Ritterporträtbild soll nun für das Denkmal auf dem Heidenplatz vorbildlich sein. Den Sockel des Denkmalis beabsichtigt Oberbaumeister W. Humann ein Renaissancestil zu erbauen, die Figur soll Zumbusch bilden, und zwei große Reliefs, die Belegnamen der Erzherzoge mit dem Kreuzkaiser und der Graf von Habsburg und der Kaiserin, die sich bereits auf dem Werke Seibs vorfinden, soll dieser Künstler ausführen. Bildhauer Seib hat nach seinem letzten Kampfen um die Verwirklichung seines Modells hauptsächlich auf Anbringen des kaiserlichen Präsidiums v. Hoffstetters seine Einwilligung dazu gegeben, daß das Denkmal von ihm und Zumbusch gemeinsam ausgeführt werde. Die Kosten des projektierten neuen Denkmals, das Kaiser Rudolf auf einem freistehenden Ferkel mit Reichsapfel und Szepter in den Händen darstellt, sind auf 1.200.000 Kronen veranschlagt, während das Werk Seibs 360.000 Kronen kosten sollte. Die Ausführung des Denkmals soll in jechs Jahren beendet sein.

Das Modell des Bildhauers Wilhelm Seib wird nach einem Beschlusse des Denkmalkomitees dem Kaiser als Guldigungsgegenschenk zum fünfzigjährigen Regierungsjubiläum in Stein- und Bronzeausführung überreicht werden. Erzherzog Franz Ferdinand hat diesen Beschlusse als Protektor genehmigt. Die Kosten der Ausführung des Modells in Bronze und Stein werden durch Subscription unter den Komiteemitgliedern aufgebracht werden. Das Guldigungsgegenschenk wird eine Höhe von zwei Metern haben. Auf gedrungener, in romanischen Formen gehaltenen Sockel erhebt sich die Ritterfigur des Kaisers, der auf ruhig stehendem Hufe steht, die Hand schützend über seine Hand ausbreitend, über dem Eisenhute trägt er ein schlichtes Gewand, ein Kronzepter das Haupt. Den Sockel ziert über einem Stein, der mit Rudolfs Wappenstein geschmückt, die Aufschrift „Rudolf von Habsburg“ trägt, die Kaiserkrone; rechts und links sind Reliefs angebracht, von dem das eine die Bezeichnung der Kaiserin durch den Kaiser, das andere dessen Begegnung mit dem Kaiser nach der Wallfahrt Schillers darstellt. Am Tage des Regierungsjubiläums soll das Kunstwerk dem Kaiser überreicht werden.

Ein Guldigungsgegenschenk für den Kaiser.

Das Modell des Bildhauers Wilhelm Seib wird nach einem Beschlusse des Denkmalkomitees dem Kaiser als Guldigungsgegenschenk zum fünfzigjährigen Regierungsjubiläum in Stein- und Bronzeausführung überreicht werden. Erzherzog Franz Ferdinand hat diesen Beschlusse als Protektor genehmigt. Die Kosten der Ausführung des Modells in Bronze und Stein werden durch Subscription unter den Komiteemitgliedern aufgebracht werden. Das Guldigungsgegenschenk wird eine Höhe von zwei Metern haben. Auf gedrungener, in romanischen Formen gehaltenen Sockel erhebt sich die Ritterfigur des Kaisers, der auf ruhig stehendem Hufe steht, die Hand schützend über seine Hand ausbreitend, über dem Eisenhute trägt er ein schlichtes Gewand, ein Kronzepter das Haupt. Den Sockel ziert über einem Stein, der mit Rudolfs Wappenstein geschmückt, die Aufschrift „Rudolf von Habsburg“ trägt, die Kaiserkrone; rechts und links sind Reliefs angebracht, von dem das eine die Bezeichnung der Kaiserin durch den Kaiser, das andere dessen Begegnung mit dem Kaiser nach der Wallfahrt Schillers darstellt. Am Tage des Regierungsjubiläums soll das Kunstwerk dem Kaiser überreicht werden.

Ein Bild Kaiser Wilhelms II. für Kaiser Franz Josef.

(Telegramm der Neuen Freien Presse.)

Berlin, 18. April. Der Berliner Börsen-Courier berichtet über eine Art Wettbewerb um ein Bildnis Kaiser Wilhelms II., welches als Geschenk zum Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josefs bestimmt ist. Einige bekannte Berliner Künstler sollen den Auftrag erhalten haben, Vorschläge für das Bild zu machen, um sie dem Kaiser Wilhelm nach seiner Rückkehr vorzulegen, das ist, sagt der „Börsen-Courier“, so bemerkenswerter als es das erstmal sein dürfte, daß der Kaiser nicht einem bestimmten Maler den Auftrag gibt, sondern eine Art Konkurrenz veranstaltet und an demjenigen die Arbeit überträgt, dessen Skizze ihm am besten gefällt. Das Bild soll dem Kaiser in Generaluniform und im Helm darstellend.

Besichtigung der „Hamburg“ durch den König von Griechenland.

Korfu, 18. April. Der König von Griechenland, die Kronprinzessin und deren Kinder begaben sich heute mit Gefolge an Bord der „Hamburg“, wo sie vom Kommandanten des Schiffes empfangen wurden. Es wurden Salutgeschüsse abgefeuert und die Ehrenwache erwieb die üblichen Ehrenbezeugungen. Die hohen Gäste besichtigten das Schiff, wohnten einem Gesellschaftsessen bei und nahmen sodann beim Kommandanten Ritter v. Mann den Thee. Nach einstündigem Aufenthalt verließen die Herrschaften die „Hamburg“.

500jähriges Bestandesjubiläum der Stadt Czernowitz.

(Telegramm der Neuen Freien Presse.)

Czernowitz, 18. April. Die Stadt Czernowitz feiert am 19. und 20. September l. J. das Jubiläum ihres 500jährigen Bestandes. An der Landesversammlung sind aus diesem Anlaß große Feierlichkeiten geplant, zu denen alle Städte des Reiches geladen werden.

Wiederaufbau der Garnisonkirche.

(Telegramm der Neuen Freien Presse.)

Berlin, 18. April. Der „Volk-Anzeiger“ meldet aus Korfu, Kaiser Wilhelm bestimmte, daß die Garnisonkirche an der alten Stelle und in der früheren Gestalt wieder aufgebaut werden soll. Sofort nach seiner Rückkehr aus Korfu wird er sich die Pläne vorlegen lassen.

Brand.

Budapest, 18. April. Die Gemeinde Kiskerech steht seit 3 Uhr nachmittags in Flammen.

Katastrophe beim Einsturz eines Mendanes.

(Telegramm der Neuen Freien Presse.)

Mailand, 18. April. Der Neubau der Unione Cooperativa in Moland, welche auch eine Filiale in Berlin besitzt, ist gestern abends teilweise eingestürzt. Der Bauunternehmer Wender und 11 Arbeiter sind tot, der Ingenieur Mimoldi tödlich verwundet.

Kommunalzeitung.

Zwei Pläne für den Bau der Untergrundbahn. Nach der Rückkehr des Magistratsdirektors und des Generaldirektors der Länderbahn aus Berlin werden die bestehenden Pläne wegen des Baues einer Untergrundbahn durch die Wiener Stadt einer eingehenden Prüfung unterzogen. Im Stadtkomitee werden gegenwärtig umfassende Studien unter der Leitung des Direktors der städtischen Straßenbahnen, Sengler, angestellt, um über die Grundlagen für die Pläne zum Bau der Untergrundbahn Klarheit zu gewinnen. Das alte Projekt, welches letzterzeit als ungeeignet gelten, wiederum werden jenseits des Stadtkomitees und der städtischen Straßenbahnen neue Projekte auf Grund der in Berlin und auch anderwärts gewonnenen Erfahrungen ausgearbeitet. Zunächst handelt es sich darum, die Trasse, welche die zur Durchquerung der inneren Stadt bestimmten Bahnen nehmen sollen, festzustellen. In dieser Richtung werden verschiedene Varianten dem Stadtkomitee unterzogen. Sodann müssen über die Terrainverhältnisse und über die Konfiguration der Bodenoberfläche in der inneren Stadt eingehende Untersuchungen angestellt werden, da in die

Der Ausbau der neuen Hofburg.

(Mitteilungen von informierter Seite. Wien, 18. April)
Das heutige Frühjahr hat die Entscheidung über den Ausbau der neuen Hofburg gebracht. Erzherzog Franz Ferdinand, der vom Kaiser mit der Leitung des Hofburgbaues betraut wurde, hat nunmehr nicht nur die von Oberbaurat Baumann vorgelegten Pläne genehmigt, sondern auch bereits Dispositionen bezüglich der figuralen Ausschmückung des Heldenplatzes getroffen. Die wichtigsten Punkte seiner Entscheidungen, die nicht nur in Künstlerkreisen, sondern auch in der Wiener Bevölkerung die größte Aufmerksamkeit hervorrufen dürften, sind die Errichtung eines quadratisch Anbaues (corps de logis genannt) rechts vom äußeren Burgtor, gegenüber dem Naturhistorischen Museum, die Anlage eines Kolonnadenbaues, der den Volksgarten vom Heldenplatz abgrenzen soll, die Demolierung des äußeren Burgtores und die Errichtung eines Denkmals für Kaiser Rudolf von H a b s b u r g an dessen Stelle.

Der quadratische Anbau wird dem corps de logis Gleichen, der gegenüber dem Kunsthistorischen Museum erbaut ist und den Abschluß des neuen Kaisergartentraktes gegen die Ringstraße bildet. Er wird durch einen offenen, durch alle Stockwerke reichenden Arkadenhof mit offener Stiegenanlage, der mit Glas überdeckt ist auch im Innern ein reiches Architekturbild erhalten. Seine Räume werden entweder für die Aufnahme hoher Gäste oder für Musealzwecke bestimmt werden. Eine Kolonnade im Hemichele wird diesen Anbau mit dem Leopoldinischen Trakt verbinden und zugleich den Heldenplatz im Halbrund von dem Volksgarten abgrenzen, der dadurch eine Verkleinerung erfährt. Das alte äußere Burgtor zwischen den beiden corps de logis wird nach der Entscheidung des Erzherzogs Franz Ferdinand fallen. Dieser Entschluß ist eine Verwirklichung des Hafenauserschen Projekts, der sich das alte Burgtor entfernt dachte. Ob dieses Projekt auch in späterer Zeit in der Richtung durchgeführt werden soll, daß die Ringstraße durch mächtige Triumphporten überbrückt werden soll, welche von den Museen zu den beiden Flügeln der neuen Hofburg reichen sollen, ist noch nicht bestimmt. Für den Bau des alten Burgtores ließ Kaiser Franz I. eine allgemeine Konkurrenz ausschreiben, aus welcher das Projekt des Architekten Peter v. Nobile als das zur Ausführung geeignetste hervorging. Sowohl sämtliche Steinmetz- wie Maurerarbeiten wurden seitens des Militärs besorgt; im Jahre 1824 erfolgte die Eröffnung des Tores. Für das Jahr 1914 ist der Abbruch des Tores in den jetzigen Bauplan aufgenommen. Die eigentliche Torhalle besteht aus fünf Bogenkörpern, welche von zwölf dorischen, kannelierten Säulen getragen werden. Auf der inneren Attila prangt der Wahlspruch Franz I.: „Justitia regnoram fundamentum“, auf der längeren Seite nach der Ringstraße die Inschrift: „Franciscus I Imperator Austriae“.

Das Kaiser Rudolf von Habsburgs Denkmal

An der Stelle des äußeren Burgtores soll nach den Bestimmungen des Erzherzogs Franz Ferdinand ein Denkmal für Rudolf von Habsburg, den Gründer der habsburgischen Dynastie, errichtet werden, und die Schöpfer dieses Werkes werden Wilhelm Seib und R. v. Zumbusch sein.

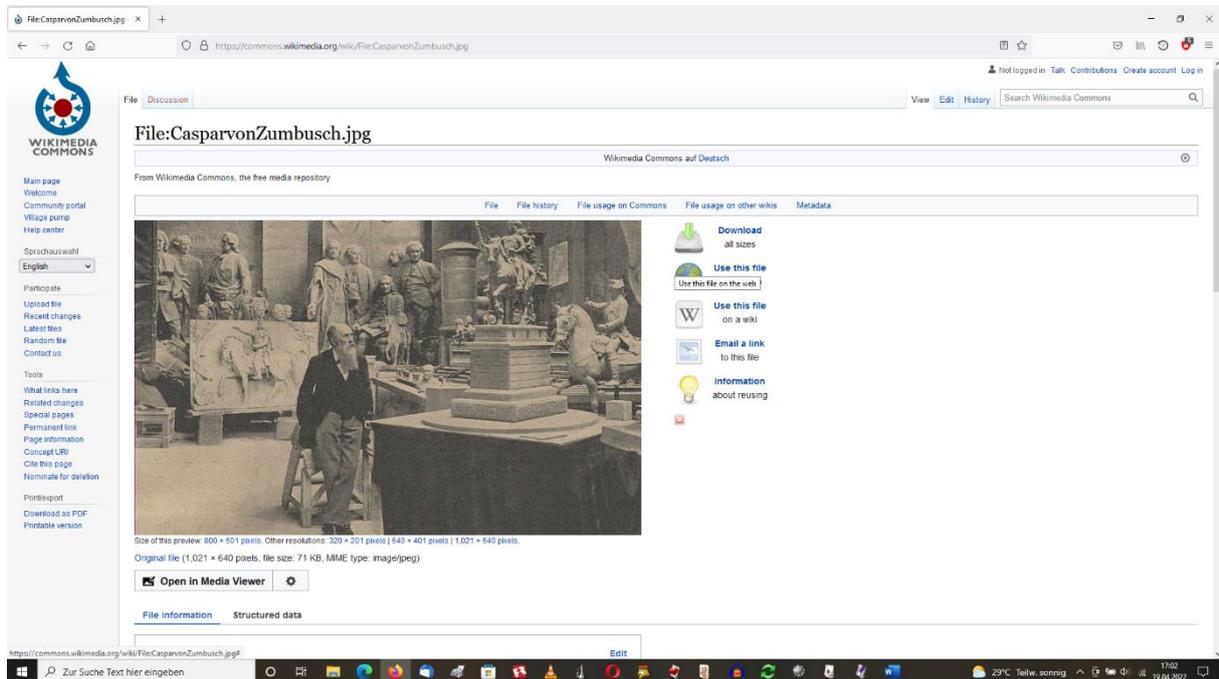
Es ist bekannt, daß in Wien ein Komitee zur Errichtung eines Rudolf von Habsburg-Denkmal besteht, das ein Modell des Bildhauers Wilhelm Seib zur Ausführung bestimmt hat. Für die Ausführung dieses Modells, das alle monumentalen Ansprüche erfüllt, hat das Komitee bereits 120.000 Kronen gesammelt. Vor einiger Zeit hat nun Erzherzog Franz Ferdinand das Protektorat des Komitees unter der Voraussetzung übernommen, daß das Rudolf von Habsburg-Denkmal nach seinen Angabe und Intentionen errichtet werde. Zugleich wurde dem Komitee der Wunsch des Erzherzogs übermittelt, daß das Denkmal, das in einer Höhe von fünfzehn Metern errichtet werden soll, von Zumbusch gemeinsam mit Seib geschaffen werde. Anlässlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers haben die Erzherzoge dem Monarchen ein kleines Reiterstandbild Rudolfs von Habsburg das Zumbusch modelliert hat, zum Geschenk gemacht. Dieses Reiterstandbild soll nun für das Denkmal auf dem Heldenplatz vorbildlich sein. Den Sockel des Denkmals beabsichtigt Oberbaurat Baumann selbst im Renaissancestil zu erbauen, die Figur soll Zumbusch bilden, und zwei große Reliefs „die Belehnung der Kurfürsten mit dem Kruzifix“ und „der Graf von Habsburg und die Priester“, die sich bereits aus dem Werke Seibs vorfinden soll dieser Künstler ausführen. Bildhauer Seib hat nach schweren Kämpfen um die Verwirklichung seines Modells hauptsächlich auf Andrängen des Komiteepäsidenten v. Hoefft seine Einwilligung dazu gegeben, daß das Denkmal von ihm und Zumbusch gemeinsam ausgeführt werde. Die Kosten des projektierten neuen Denkmals das Kaiser Rudolf auf einem schreitenden Pferde mit Reichsapfel und Szepter in den Händen darstellt, sind auf 1.200.000 Kronen veranschlagt, während das Werk Seibs 360.000 Kronen kosten sollte. Die Ausführung des Denkmals soll in s e c h s J a h r e n beendet sein.

Ein Huldigungsgeschenk für den Kaiser.

Das Modell des Bildhauers Wilhelm Seib wird nach einem Beschlusse des Denkmalkomitees dem Kaiser als Huldigungsgeschenk zum sechzigjährigen Regierungsjubiläum in Stein- und Bronzeausführung überreicht werden. Erzherzog Franz Ferdinand hat diesen Beschluß als Protektor genehmigt. Die Kosten der Ausführung des Modells in Bronze und Stein werden durch Subskription unter den Komiteemitgliedern aufgebracht werden. Das Huldigungsgeschenk wird eine Höhe von zwei Metern haben. Auf gedrunenem, in romanischen Formen gehaltenen Sockel erhebt sich die Reiterstatue des Kaisers, der auf ruhig dastehendem Roß sitzt, die Hand schirmend über seine Lande ausbreitend. Ueber dem Eisenhemd trägt er ein schlichtes Gewand, ein Kronreif ziert das Haupt. Den Sockel ziert über einem Stein, der, mit Rudofs Wappenbildern geschmückt, die Aufschrift „Rudolf von Habsburg“ trägt, die Kaiserkrone; rechts und links sind Reliefs angebracht, von dem das eine die Belehnung der Kurfürsten durch den Kaiser, das andere dessen Begegnung mit dem Priester nach der Ballade Schillers darstellt. Am Tage des Regierungsjubiläums soll das Kunstwerk dem Kaiser überreicht werden.

Ende der Übersetzung der 2. WIKI-Quellenangabe -----

Es gibt in Wikipedia ein Bild, welches Zumbusch in seinem Atelier zeigt:



Dieses Bild kannten wir von WIKI, und bei den vielen Reitermodellen habe ich immer gedacht, es seien die Reiter vom Maria Theresien Denkmal. Aber Hans-Bernhard hat per Zufall (?) ein Angebot bekommen, das Bild zu kaufen. Das hat er getan. Siehe da, eine weitere Überraschung: Auf der Rückseite war wieder ein Text mit interessanten Informationen:

Professor von Zumbusch in seinem Atelier.

(Zu dem Bild auf S. 853) Erst vor kurzen haben wir das Porträt Kaspar von Zumbuschs,

dieses hervorragenden Meisters der Bildhauerkunst, anlässlich seines 70. Geburtstages in unserer

Beilage veröffentlicht und dabei auch seines reichen Schaffens gedacht. Heute können wir unseren Lesern ein Bild vorführen, das den Blick in einen Teil seines Ateliers gestattet und den Meister inmitten seiner

Künstlerwerkstatt, zwischen den Modellen und Skizzen seiner Schöpfungen zeigt.

Schlicht und bescheiden lehnt der Mann, unter dessen Händen der Thon beredtes Leben gewinnt, an einem Holzsockel, wie solche als Träger für plastische Kunstwerke dienen, und sein

Blick ist dem Model der Reiterstatue Rudolfs von Habsburg zugewendet, die er zum 50jährigen

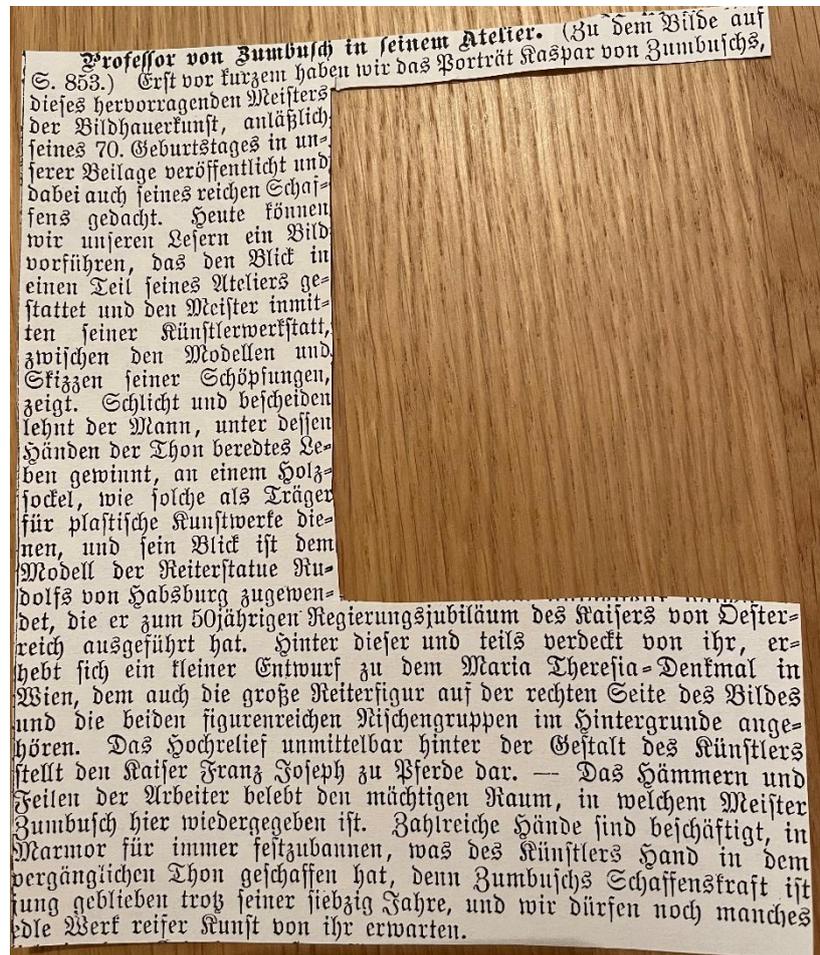
Regierungsjubiläum des Kaisers von Oesterreich ausgeführt hat. Hinter dieser und teils verdeckt von ihr, erhebt sich ein kleiner Entwurf

zu dem Maria Theresia-Denkmal in Wien, dem auch die große Reiterfigur auf der rechten Seite des Bildes und die beiden figurenreichen Nischengruppen im Hintergrunde angehören. Das Hochrelief unmittelbar hinter der Gestalt des Künstlers stellt den Kaiser Franz Joseph zu Pferde dar. – Das Hämmern und Feilen der Arbeiter belebt den mächtigen Raum, in welchem Meister Zumbusch hier wiedergegeben ist. Zahlreiche Hände sind beschäftigt, in Marmor für immer festzubannen, was des Künstlers Hand in dem vergänglichen Thon geschaffen hat, denn Zumbuschs Schaffenskraft ist jung geblieben, trotz seiner siebenzig Jahre, und wir dürfen noch manches edle Werk reifer Kunst von ihr erwarten.

Auf diesem Bild ist also das Modell Rudolfs v. Habsburg zu sehen.

Kaiser Franz Josef feierte sein 50jähriges Dienstjubiläum am 24. JUNI 1898.

Kaiserin Sissi wurde am 10. September 1898 ermordet.



Professor Zumbusch in seinem Atelier.
Nach einer Aufnahme von R. Echner, k. und k. Hofmanufaktur für Photographie in Wien.

Folgende Texte aus dem Koliskobuch geben weitere Hinweise:

S. 91

Frühling ist in Italien. Erst im Frühling kommt Zumbusch wieder heim, erfüllt von den Gedanken an neue Werke: eine Kaiser-Wilhelm-I.-Statue für die Landes- und Universitätsbibliothek zu Straßburg — ein Reiterdenkmal Rudolfs von Habsburg. Mitglieder des Kaiserhauses bestellten das eine, Reichsgraf Eduard Carl Oppersdorf die andere.

Indes im Juni das Modell zum Denkmal des Ministers von Hasner² für die Universität in der Jubiläumsausstellung des Künstlerhauses prangt, entsteht unter Zumbusch' nimmermüden Händen die erste Skizze zu einem Rudolf von Habsburg, hoch zu Roß, die — kaum hat sie Erzherzog Franz Ferdinand gesehen und gutgeheißen — in größerem Maßstab ausgeführt wird. Ende Juli ist dieses Hilfsmodell beendet, vier Wochen Urlaub bringen dem Meister wieder Frische und Arbeitskraft. Am 1. Sep-

S. 92

tember ist er schon wieder in Wien, dieses neuen Werkes wegen. Wahrscheinlich sollte es dem Kaiser vorgeführt werden. Doch dies Vorhaben wird durch die grausige Nachricht vom Tod der Kaiserin zunichte (Abb. 86).

Still, von der Welt gleichsam vergessen, steht Rudolf von Habsburg nun in Zumbusch' Atelier, regstes Treiben um sich. Rastlos schafft der fast Siebzijährige. „Gott gebe, daß ich gesund bleibe dabei“, ruft er aus. Eine Fahrt nach Krakau wegen des

S. 93

Die marmorne Herme für Dumbas Speisesaal und die Marmorbüste des Oberbaurats v. Gärtner haben das Atelier verlassen, in welchem das 50 cm hohe Modell für die Straßburger Kaiserstatue² auf Erlaubnis zur Vergrößerung wartet. Ende Juli kommt diese endlich vom Ministerium Elsaß-Lothringen, nachdem sich der Kaiser bei seinem Besuch in Str. einverstanden erklärt. Vom Sommeraufenthalt eilt der Meister nach Wien, alles selbst einzuleiten und die Sache zu beschleunigen, da nun seiner Meinung nach kein Hindernis mehr eintreten kann.

Doch schon ist dieses da: der Obersthofmeister Erzherzog Franz Ferdinands teilt mit, daß dieser das Rudolf-Habsburg-Modell bis 9. September fertiggestellt haben möchte, um es mit der gesamten Familie dem Kaiser am 11. September nach Ablauf des Trauerjahres vorstellen zu können. Nun ist an weitere Sommerfrische nicht mehr zu denken, muß mit fieberhafter Eile geschafft werden, daß nicht der kleinste Fehler an diesem Werk — einem Liebling des fast Siebzijährigen — zu finden sei.

Daß es dem Kaiser wohlgefiel, ist nicht zu bezweifeln, daß es nicht ausgeführt wurde, ist leider nur zu wahr. Warum, ist nie an die Öffentlichkeit, nie über Zumbusch' Lippen gekommen. Damals aber sprach man noch von einer Aufstellung gegenüber dem Maria-Theresia-Denkmal nach Abbruch des alten Burgtores.

Viel wurde im Oktober an der großen, bis zur Helmspitze 2'39 m hohen Kaiserstatue gearbeitet. Am 5. November findet im Arkadenhof der Universität die feierliche

Zusammengestellt von Hans-Hermann Strickmann im April 2022